

**Zukunftsstrategie für den bayerischen Alpenraum
Lebens-, Natur- und Wirtschaftsraum mit Zukunft**

- Beschluss der Fraktion, 13. Juli 2016 -



Unsere Bayerischen Alpen und das Alpenvorland sind ein in Deutschland einmaliger Naturraum. Sie prägen das Image des Landes in der internationalen Wahrnehmung. Die Alpen sind in ihrer Natürlichkeit, Vielfalt und Schönheit ein einzigartiger Teil der Schöpfung, ein Markenkern Bayerns.

Alpen und Alpenvorland sind aber nicht nur Naturraum, sondern auch Lebens- und Wohnraum sowie wirtschaftliche Basis, Kulturraum und Chancenland für viele Menschen. In den Landkreisen und Kreisfreien Städten im Alpenbereich wohnen annähernd 1,7 Millionen Menschen auf mehr als 10.000 km², das ist ein Achtel der Bevölkerung Bayerns auf etwa einem Siebtel der Fläche des Freistaates.

Der Alpenraum soll eine attraktive Zukunft haben! Er ist in besonders verantwortungsvoller Weise zu bewahren und zu gestalten. In diesem Bewusstsein legt die CSU-Landtagsfraktion eine Zukunftsstrategie für die Bayerischen Alpen und das Alpenvorland vor. Wir laden dazu ein, mit uns gemeinsam die Zukunft dieses Raumes zu diskutieren und mit großer Sensibilität weiter zu entwickeln.

Vor welcher Aufgabe stehen wir?

Natur und Tourismus stehen in der öffentlichen Wahrnehmung des Alpenraums meist im Vordergrund. Aber wir müssen Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Land- und Forstwirtschaft, Dienstleistungssektor, Verkehrssituation und Raumplanung, Soziales und Bildung in dieser Region in einer Gesamtschau stärker unter die Lupe nehmen. Neben dem generellen Wandel durch Globalisierung und Digitalisierung steht dieser Raum vor allem wegen des Klimawandels, des alpenquerenden Verkehrs und der scharfen Wettbewerbssituation in der Wirtschaft, beim Tourismus v.a. mit den Nachbarländern, besonderen Herausforderungen gegenüber. Die alpine Topographie erfordert kostenintensivere Investitionen im Bereich der Infrastruktur und schränkt den Spielraum zur gewerblichen Flächennutzung und für Wohnraum zusätzlich ein, da sich in der Region einzigartige, besonders schützenswerte Naturräume befinden.

Wie in einem Brennglas kumulieren hier besonders viele und schwierige Konflikte zwischen „Natur schützen“ und „Natur nützen“, zwischen Bewahrung von Traditionen und Veränderung zu Neuem, zwischen dem Gestaltungswillen der Bevölkerung vor Ort und dem Erwartungsdruck der Gäste und Investoren.

Der bereits 1972 in Kraft gesetzte „Alpenplan“ im Landesentwicklungsprogramm bildet nach wie vor eine geeignete Grundlage. Er ist auch bewährtes Instrument der Landesplanung, das international Anerkennung gefunden hat. Der Alpenplan belegt, dass sich Staatsregierung und CSU-Landtagsfraktion schon frühzeitig und umfassend mit der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum befasst haben.

Chancen neu wahrnehmen!

Nur gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort, mit Kommunen und Wirtschaft, Verbänden und Organisationen kann es gelingen, eine nachhaltige und integrierte Zukunftsstrategie für den bayerischen Alpenraum zu entwerfen und umzusetzen.

Ein Zukunftsraum braucht attraktive Arbeitsplätze, eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur und naturverträgliche Mobilitätslösungen und vor allem eine moderne digitale Infrastruktur. Im Alpenraum besonders wichtig: qualitativ hochwertige Tourismusangebote. Der Klimawandel und seine Auswirkungen vor Ort erfordern es, touristische Angebote neu auszurichten. Neue Chancen daraus können sich entwickeln, wenn sie schneller wahrgenommen werden als anderswo.

Die digitale Revolution verändert Wirtschaft und Arbeitswelt tiefgreifend. Dort leben und arbeiten, wo andere Urlaub machen, ist unsere Vision für den Alpenbereich. Diese neuen Chancen zu entwickeln, ist im Alpenraum besonders naheliegend. Die Energiewende bringt nicht nur den Ausstieg aus der Kernenergie, sondern auch die Möglichkeit zur dezentralen, regenerativen Erzeugung von Gas, Wärme und Strom. Um neue Chancen in diesem Sektor zu entfalten, bedarf es eines breiten Zusammenwirkens und eines neuen Blicks in die Zukunft.

Die Zukunftsstrategie für den bayerischen Alpenraum erfordert den finanziellen Einsatz von Bund, Land und Kommunen und wird schrittweise im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten umgesetzt.

Landesentwicklung aktualisieren

Der schon 1972 in Kraft getretene Teilabschnitt „Erholungslandschaft Alpen“ des Landesentwicklungsprogramms, kurz „Alpenplan“ genannt, mit der Einteilung des Alpenraums in drei Zonen A, B und C ist weiterhin Leitlinie für raumbedeutsame Entscheidungen. Die Raumplanung ist in der Alpenregion ein besonders wichtiges Querschnittsthema, bei dem unterschiedliche Nutzungsinteressen sorgfältig und vorausschauend abzuwägen sind. Denn in vielen Teilgebieten der Alpen wächst der Bedarf an Fläche für Wohnen, Gewerbe und Dienstleistung und vor allem aber auch für den Verkehr. Gleichzeitig müssen aber konsequent Ruheräume für die Natur und Flächen für die Land- und Forstwirtschaft sowie die Erholung in der Natur erhalten bleiben.

In diesem Spannungsverhältnis ist es unser Ziel, die Vielfalt und Schönheit der Landschaften und ihrer Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und gleichzeitig diesem Landesteil als Lebens- und Erholungsraum sowie als Wirtschaftsraum eine neue Zukunft zu eröffnen. Dafür brauchen wir mehr Investitionen von Wirtschaft, Staat und Kommunen, Innovationen und neue Technologien, vor allem aber auch eine Forschungslandschaft, die Entwicklung und Partnerschaft, Technologietransfer und mittelstandsorientierte Innovationstätigkeit fördert.

Der Alpenraum muss ein Zielgebiet besonderer staatlicher Aufmerksamkeit und Förderung werden.

Das Landesentwicklungsprogramm (LEP) legt den „Raum mit besonderem Handlungsbedarf“ (RmbH) fest, in dem höhere Fördersätze gelten und wo besondere staatliche Aktivitäten, z.B. Behördenverlagerungen und Technologieförderung, stattfinden. Mit der Fortschreibung des LEP sollen künftig alle Landkreise, die weniger als 90 % des Landesdurchschnitts erreichen, dieser Förderkulisse zugeordnet werden. Auch einzelne Gemeinden außerhalb dieser Landkreise werden dem RmbH zugeordnet, wenn sie unterhalb von 90 % liegen. Von dieser Erweiterung wird der Landkreis Garmisch-Partenkirchen genauso profitieren wie einzelne Gemeinden in anderen Landkreisen des Alpenraums, z.B. Ainring, Bad Reichenhall, Oberaudorf, Reit im Winkl, Ruhpolding, Sonthofen oder Kaufbeuren.

Wir wollen die ländlichen Regionen stärken, indem wir den Kommunen mehr Flexibilität für ihre Planungen einräumen. Wir wollen den Gemeinden mehr Freiräume geben, selbst zu entscheiden, wie sie sich weiterentwickeln wollen, wo gewerbliche, handwerkliche oder touristische Nutzung intensiviert werden kann. Dazu soll eine Lockerung und Vereinfachung des sogenannten Anbindegebots erfolgen, d.h. die Gemeinden entscheiden selbst über die Flächennutzung und staatliche Vorgaben werden zurückgenommen. Das gilt unter Berücksichtigung des Landschaftsschutzes insbesondere für touristische Einrichtungen und interkommunale Gewerbegebiete. Der Alpenraum wird hiervon profitieren. Wir haben das Vertrauen, dass die gewählten Kommunalpolitiker verantwortungsvoll mit ihrer Heimat umgehen.

Demografischer Wandel und Siedlungsentwicklung

Viele junge Menschen, die aus dem Alpenraum zu ihrer Ausbildung in Ballungszentren abwandern, kehren häufig nicht zurück, weil in ihrer Heimatgemeinde qualifizierte Arbeitsplätze oder die Rahmenbedingungen für eine selbstständige Tätigkeit fehlen. Damit ergeben sich ein Verlust besonders leistungsfähiger Arbeitskräfte und insbesondere eine Zunahme der älteren Bevölkerung, zumal viele ältere Menschen hier ihren Altersruhesitz wählen.

Der Alpenraum darf kein Ort des Stillstands sein oder werden, sondern muss als attraktiver, junger, zukunftsfähiger Chancenraum erhalten werden. Es gilt, die Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv zu gestalten, z.B. durch den Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur, seniorenrechtlichen Wohnalternativen und von Netzwerken, die den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft Rechnung tragen und zugleich den Generationenzusammenhalt fördern.

Wir müssen daher aktiv der Gefahr entgegenwirken, dass durch die Abwanderung manche Gebiete „entsiedeln“, wodurch Entwicklungschancen, Traditionen und kulturelles Eigenleben verloren gehen. Staat-

liche Unterstützung ist nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft in den Alpen existenziell, sondern auch für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Daseinsvorsorge (Schulen, Krankenhäuser, Kinderbetreuung, Verwaltung, Straßen, Hochwasserschutz, Mobilitätsangebote, Nahversorgungsmöglichkeiten etc.).

Neben den 56 % (2014) der Menschen in Bayern, die nach wie vor im ländlichen Raum leben, zieht es auch viele Stadtbewohner immer wieder aufs Land. Sie sehnen sich nach einem intakten, überschaubaren Lebensraum, erwarten aber gleichwertige Lebensverhältnisse wie in den Städten.

Wir stärken mit einem ambitionierten Konzept für eine Behördenverlagerung den ländlichen Raum. Das wirkt der Abwanderung junger Leute entgegen. Im Alpenraum profitieren davon bereits die Landkreise Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Traunstein sowie die Kreisfreien Städte Kempten und Kaufbeuren.

Wir unterstützen engagiert die Dorferneuerung und Städtebauförderung in den Bayerischen Alpen und im Alpenvorland, um die Standort- und Lebensqualität für eine nachhaltige Zukunft zu verbessern. Die Belebung und Stärkung der Ortskerne im Rahmen der städtebaulichen Sanierung und einer engagierten Dorferneuerung hat eine zentrale Schlüsselfunktion.

Mit den Städtebauförderungsprogrammen des Freistaats Bayern und des Bundes sowie mit dem landeseigenen Bayerischen Städtebauförderungsprogramm werden die Stadt- und Ortskerne erneuert und attraktiver gestaltet und somit auch der Wohn- und Kulturraum in den bayerischen Voralpenregionen gesichert und zukunftsfähig. Mit diesem Ziel hat der Bayerische Landtag auch das Bayerische Dorfentwicklungsprogramm initiiert. Dörfern bis zu 2.000 Einwohnern steht ein weitgefächertes Dienstleistungspaket zur Verfügung, um die regionale Identität zu fördern und die Belebung und Stärkung der Ortskerne anzugehen. Unterstützend wirkt auch das EU-Programm LEADER, das in der aktuellen Förderperiode noch ausgeweitet werden konnte. Dorferneuerung bedeutet für uns also: Lebensqualität steigern und Entwicklung fördern – so werden unsere bayerischen Alpendörfer fit für die Zukunft!

Natur- und Umweltschutz hat hohe Priorität

Der Alpenraum ist von einmaliger landschaftlicher Schönheit. Schutzgebiete und extensiv land- und forstwirtschaftlich genutzte Gebiete beherbergen eine großartige Fülle von seltenen und schützenswerten Tier- und Pflanzenarten. Unser Ziel ist es, den Alpenraum mit seinen einzigartigen Ökosystemen in seiner großartigen Vielfalt und grandiosen Schönheit zu pflegen und zu erhalten. Mit der Bayerischen Biodiversitätsstrategie und dem Biodiversitätsprogramm Bayern 2030 „NaturVielfaltBayern“ hat Bayern einen entsprechenden Handlungs-

rahmen aufgezeigt. Die Programme zur In-Wert-Setzung von ökologisch ausgerichteten Bewirtschaftungsformen (z. B. Vertragsnaturschutzprogramme, Artenhilfsprogramme) und die Zusammenarbeit beim Flächenmanagement hochwertiger Gebiete mit den angrenzenden österreichischen Regionen sollten daher weiter gestärkt werden.

Für die Sicherung besonders schutzwürdiger Zonen bildet der im LEP verankerte Alpenplan, der die Alpen in drei Zonen (A, B, C) unterteilt, immer noch die entscheidende Leitlinie. So sind in der „Ruhezone“ C (42,5 % des „Alpenplan“-Gebietes) alle Verkehrsvorhaben, außer notwendige landeskulturelle Maßnahmen, unzulässig. Weiterhin unterliegen über 60 % der bayerischen Alpenfläche (bei teilweiser Überschneidung mit den C-Gebieten) unterschiedlich strengen Schutzbestimmungen, wozu Nationalparke, Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete, Vogelschutzgebiete, Biosphärenreservate und Landschaftsschutzgebiete zählen.

In kaum einer anderen mitteleuropäischen Region sind allerdings die Folgen des Klimawandels sicht- und spürbarer als in den Alpen. In den Bayerischen Alpen sind die mittleren Temperaturen in den letzten 100 Jahren um 1,5°C gestiegen - doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt. Das führt in einem so sensiblen System sowohl in ökologischer wie auch in ökonomischer Hinsicht zu großen Veränderungen: Extreme Wetterereignisse werden häufiger. Es drohen Hitzestress für die Bergwälder, Starkniederschläge in kürzester Zeit und damit verbundene lokale Hochwässer, zunehmende Unsicherheit bezüglich des Umfangs und Zeitpunkts von Schneefall in Tourismusgebieten. Das Ökosystem der Alpen ist gefährdet und damit auch die wirtschaftliche Grundlage der Menschen in dieser Region.

Hierauf muss eine zukunftsorientierte Landesentwicklung Antworten suchen, da sie eine Schlüsselposition bei der Anpassung der Region im Wandel einnimmt. Raumplanung muss „klimafest“ gestaltet werden. Erkenntnisse aus Pilotprojekten der umsetzungsorientierten Klimafolgen- und Anpassungsforschung müssen in die Praxis umgesetzt werden. In einem vorsorgenden Ansatz sind in enger Zusammenarbeit zwischen Politik, Entscheidungsträgern vor Ort, Raumplanern und anderen Akteuren in den Regionen Lösungen zu finden. In der sensiblen Alpenregion haben Belange des Naturschutzes eine besonders hohe Priorität bei der landesplanerischen Güterabwägung.

Im Rahmen der Fortschreibung der Bayerischen Klimaanpassungsstrategie BayKLAS sollen kleine bayerische Kommunen im Alpenraum bei der Klimaanpassung unterstützt werden. Außerdem soll das Schneefernerhaus auf der Zugspitze mit anderen Höhenforschungsstationen der Alpen zu einem Virtuellen Alpenobservatorium vernetzt und dadurch zu einem international anerkannten bayerischen Spitzenforschungszentrum für Klimaschutz weiterentwickelt werden.

Der Umweltbildung kommt eine zentrale Rolle bei der Bildung vor allem von Kindern und jungen Menschen zu. Sie sollte daher nicht nur

Seminare und Exkursionen des Nationalparks Berchtesgaden, der Biosphärenregion Berchtesgadener Land und des Naturparks Nagelfluhkette für Schulklassen, Besuchergruppen u.a. umfassen, sondern auf den gesamten bayerischen Alpenraum und auf Partner wie Schullandheime, Jugendherbergen etc. ausgedehnt werden. Überdies sollte sie intensiver in die übergeordnete Strategie für die Bayerischen Alpen eingebunden werden. Diese naturtouristischen Leuchtturmprojekte mit überregionaler Strahlkraft müssen künftig noch besser genutzt werden.

Tourismus als starker Wirtschaftsmotor

Die Alpen sind eine der bedeutendsten Tourismusregionen in Europa. Der Tourismus ist und bleibt für viele bayerische Alpengemeinden ein zentraler Wirtschaftssektor. Auf die Alpenregion entfallen mehr als ein Fünftel aller Ankünfte und fast ein Drittel aller Übernachtungen in Bayern. In vielen Gemeinden sind Tourismus und damit verbundene Dienstleistungsbereiche die bedeutendsten Sektoren der heimischen Wirtschaft.

Allerdings wird der Alpentourismus in Zukunft mit gravierenden Wettbewerbsproblemen zu kämpfen haben. Der Trend zum Städtetourismus und preislich günstigen Fernreisen werden den Wettbewerbsdruck weiter verstärken. Gleichzeitig leidet die heimische Tourismusbranche unter Qualitätsproblemen, Investitionsstau und Fachkräftemangel. Auch der vielfach anstehende Generationenwechsel verschärft die Situation zusätzlich. Die CSU-Landtagsfraktion spricht sich daher dafür aus, die Qualität der Tourismusangebote im gesamten Alpenraum entscheidend zu verbessern.

In den stark vom Tourismus abhängigen Regionen ist es zudem wichtig, diesen Wirtschaftssektor an die sich wandelnden Klimabedingungen anzupassen. Nötig sind additive Angebote für einen nachhaltigen natur- und klimafreundlichen Tourismus (z.B. Bergsteigerdörfer, Themen- und Fernwanderwege, Besucherlenkung, Naturbeobachtung und -vermittlung), langfristige Anpassungen und entsprechende Investitionen. Auch der Gesundheitstourismus in den Kurorten und Heilbädern ist dabei zu berücksichtigen. Die Sicherung der touristischen Wertschöpfung im bayerischen Alpenraum erfordert daher insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels Maßnahmen zur Angebotsdiversifikation. Maßnahmen zur Unterstützung bei der Entwicklung und Vermarktung von Wintersportangeboten, die geringere Anforderungen an die Schneeverfügbarkeit stellen, sollen als ein Element der Zukunftsstrategie stärker berücksichtigt werden. Gleiches gilt für Maßnahmen zur Stärkung des Ganzjahrestourismus in Wintersportregionen. Auch Loipenspurgeräte sind für einen (naturnahen Langlauf-)Wintertourismus erforderlich, und sollen daher künftig gefördert werden.

Seilbahnen sind für den alpinen Tourismus eine entscheidende Schlüsselinvestition; der Tourismus in der Alpenregion – Sommer wie Winter - steht und fällt mit der Zugänglichkeit touristischer Ziele in den Bergen. Vor dem Hintergrund der demographischen Alterung der Bevölkerung und der Notwendigkeit, auch allgemein dem Gebot der Inklusion Rechnung zu tragen, werden die Seilbahnen weiter an Bedeutung hinzugewinnen. Die Seilbahnförderung wird daher auf eine eigene, starke förder- und haushaltsrechtliche Grundlage gestellt. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass die Mehrwertsteuerregelung für die Seilbahnen erhalten bleibt.

Das vorhandene Entwicklungspotenzial ist groß, deshalb sind Maßnahmen zur Modernisierung von Hotellerie- und Gastronomiebetrieben sowie zur Verbesserung bzw. Erweiterung ihrer Angebotspalette und innovative Angebote notwendig. Mit Qualifizierungsangeboten für kleinere Betriebe und Privatvermieter, die Innovationen und eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung verfolgen, wollen wir die Unternehmen wettbewerbsfähig machen.

Es besteht dringender Bedarf an einer Tourismus-Premium-Offensive, in deren Rahmen die Investitionsförderung für den Hotel- und Gaststättenbereich zusätzlich ausgestattet werden soll. Ziel ist es, besonders hochwertige Ankervorhaben zu unterstützen, die als Besuchermagnet neue, zusätzliche Gäste auf anspruchsvollem Niveau anziehen und gleichzeitig eine Vorbildfunktion für andere touristische Anbieter haben. Hierfür werden Mittel aus der bestehenden Regionalförderung zur Verfügung gestellt.

Mit gezielten Maßnahmen, die die unternehmerischen Chancen im Tourismus aufzeigen, sollen junge Menschen für die Selbstständigkeit im Tourismus gewonnen werden.

Zudem ist eine intensive Kooperation der Tourismusverbände in der Alpenregion dringend notwendig, um die vielfältigen touristischen Angebote (Erlebnisorientierte Angebote, Eventgastronomie, Urlaub auf dem Bauernhof, kulturelle und sportliche Veranstaltungen) stärker zu vernetzen und die Aktivitäten über gezieltes Marketing noch wirksamer zu bewerben. Regionalität und Authentizität sollen im Fokus der Kommunikation stehen, um die Bayerischen Alpen als starken Markenbotschafter mit Qualitätsversprechen für die gesamte touristische Marke „Bayern“ zu nutzen.

Für eine reichweitenstarke touristische Vermarktung sind schlagkräftige und klare Strukturen notwendig. Klar definierte Institutionen und ein arbeitsteiliges Miteinander der einzelnen touristischen Organisationsebenen sind erforderlich, um die zur Verfügung stehenden Mittel effizient und zielgerichtet einzusetzen.

Die Absenkung des Mehrwertsteuersatzes für Übernachtungen hat zu einem Investitionsschub geführt. Priorität haben im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel Investitionshilfen für kleine und mittlere

Unternehmen und die Fortführung der Werbung für die Tourismusdestination Bayern. Zudem ist es notwendig, die Möglichkeiten der RÖFE-Förderung gezielt einzusetzen.

Die Tourismuswirtschaft in Oberbayern und dem Allgäu zieht große Attraktivität vor allem aus der Schönheit und Einmaligkeit der Alpenlandschaft, sie profitiert zudem stark von den Königsschlössern Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee, von einzigartigen sakralen Bauten und zahlreichen Sehenswürdigkeiten.

Sportliche Großereignisse, wie z.B. die Vierschanzentournee, Welt- und Europameisterschaften des alpinen Sports, FIS-Rennen, aber auch die Sportanlagen wie die Rodelbahn in Berchtesgaden und weitere Leistungszentren bringen nicht nur Sport-Events von herausragender Leistungsstärke und Attraktivität, sondern auch weltweite Berichterstattung und damit Werbung für Urlaubsdestinationen. Den beteiligten Sportverbänden, Sportvereinen und ihren Ehrenamtlichen sowie den engagierten Kommunen gebührt Anerkennung und Unterstützung. Sie leisten einen großartigen und unersetzlichen Beitrag für die Marke „Bayern“, aber auch für die Zukunftsfähigkeit ihrer Heimatregion.

Zu diesen einmaligen Assets sollte auch die Tourismuswirtschaft einen starken eigenen Beitrag leisten: überzeugendes Image an Servicefreundlichkeit, Angebotskreativität und der Ehrgeiz, zum Branchenführer im gesamten Alpenraum zu werden.

Attraktive Arbeitsplätze im Mittelstand und Handwerk

Im Voralpenland, vor allem in den Mittel- und Oberzentren, gibt es viele erfolgreiche, international bedeutsame Produktionsunternehmen. Wir wollen ihre Rahmenbedingungen weiter verbessern, um damit attraktive Arbeitsplätze im Alpenraum zu sichern und zu schaffen. Gerade die bayerische Alpenregion mit ihren knappen Ressourcen braucht eine eigene Investitionsstrategie, um den Standort für moderne, innovative Unternehmen attraktiv zu gestalten und um die Qualitätsstrategien der heimischen Betriebe zu unterstützen.

Vor allem der Mittelstand und das Handwerk betätigen sich seit Jahrzehnten an führender Stelle im Werkzeug- und Maschinenbau, in der Telekommunikation und der Umwelttechnologie. Ihre Wettbewerbsfähigkeit, ihre starke Marktsituation und ihr breites Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen kommen dem gesamten Alpenraum zugute. Die Konzentration des produzierenden Gewerbes auf mehrere zentrale Orte entlastet den landschaftlich sensiblen Alpenraum in der Fläche und schafft attraktive Arbeitsplätze in erreichbarer Entfernung.

Gerade auch die Entwicklung von Dienstleistungsunternehmen in technologienahen Branchen sollte als Entwicklungschance im Voralpenraum künftig noch stärker wahrgenommen werden. Die digitale Technologie wird viele Gründer, Start-ups, Softwaredienstleister und

Partner von Großunternehmen eine Chance eröffnen. Es gilt, sie für den attraktiven Voralpenraum zu gewinnen.

Die Gewinnung und Sicherung von Fachkräften hat eine zentrale Bedeutung für die Region. Die Arbeitsmärkte des Alpenraums verfügen über gut ausgebildete Fachkräfte und weisen eine ähnliche Struktur auf. Die regionalen Arbeitsmärkte wachsen auch im Alpenraum immer enger zusammen und die Unternehmen suchen deshalb zunehmend im grenzüberschreitenden, europaweiten Arbeitsmarkt nach geeigneten und mobilen Bewerbern. In den Grenzregionen ist daher die gegenseitige Information und Zusammenarbeit für eine vorausschauende Arbeitsmarktpolitik unverzichtbar. Es muss im gegenseitigen Interesse der Alpenländer liegen, einen aktiven Beitrag zur Agenda 2020 der Europäischen Union zu leisten, die das Ziel verfolgt, die grenzüberschreitende Mobilität deutlich zu erhöhen. Gezielte Aktivitäten können einen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs leisten und insbesondere auch den Austausch von Auszubildenden, Praktikanten und Schülern fördern.

Wir müssen dabei die Chancen der beruflichen Bildung in Industrie und Tourismus, Handwerk und Gewerbe noch besser herausstellen, um ihre Wertschätzung bei der Bevölkerung zu stärken. Dazu sollen exzellente Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote bereitgestellt werden. Hervorragende Ausbildungsbetriebe sind noch stärker bekannt zu machen, wie z.B. durch das Zertifikat „TOP-Ausbildungsbetrieb“. Insbesondere ist auch das Handwerk als wichtige, nachhaltige, versorgungsrelevante und arbeitsplatzintensive Komponente zur Sicherung des Standortes der Alpengemeinden noch stärker zu fördern. Wir werden daher im Rahmen der Handwerksförderung verstärkt in die beruflichen Bildungsstätten des Handwerks in der bayerischen Alpenregion investieren, um dort Baumaßnahmen, Modernisierungen und Ausstattungen zu ermöglichen.

Für die Bereitstellung finanzieller Mittel müssen aber auch verstärkt bestehende Programme wie z.B. das Programm des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) „INTERREG-B Alpenraum“ (für gemeinsame Projekte mit anderen Alpenstaaten) oder das EFRE-Programm „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung (IWB)“ genutzt werden, um förderfähige Projekte im Sinne der Alpenraumstrategie zu unterstützen.

Rahmenbedingungen für Hochschule und Forschung weiter verbessern

Im traditionell ländlich strukturierten Alpenraum gibt es für etwa 1,5 Millionen Menschen „nur“ zwei Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Kempten und Rosenheim, ein kleineres Fraunhofer-Institut für Bauphysik in Holzkirchen und eine Außenstelle der Helmholtz-Gemeinschaft zur Klimaforschung in Garmisch-Partenkirchen. Das jähr-

liche Treffen der Nobelpreisträger in Lindau genießt immerhin international einen hohen Aufmerksamkeitswert.

Unser Ziel ist es, dass der Alpenraum künftig nicht mehr nur als Tourismusregion, sondern auch als Hochschul- und Forschungsraum mit vielfältigen hochqualifizierten Arbeitsplätzen wahrgenommen wird. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Kempten und Rosenheim entwickeln sich überdurchschnittlich gut und haben mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Gesundheit, Lebensmitteltechnologie, Technik, Tourismus und Holzwirtschaft auch regional bezogene Verknüpfungen.

Insbesondere in den letzten 10 Jahren wuchs die Zahl der Studierenden erheblich, insgesamt an beiden Hochschulen im WS 2015/16 auf nahezu 12.000; auch die angewandte Forschung und Entwicklung haben die beiden Hochschulen in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut.

Die Hochschule Kempten plant auf dem unmittelbar an den Hochschulcampus angrenzenden Gelände die Schaffung dringend benötigter zusätzlicher Flächen. Im Rahmen der „wissenschaftsgestützten Struktur- und Regionalisierungsstrategie“ erweitert die Hochschule Rosenheim ihr Lehrangebot in Burghausen und Mühldorf am Inn. Auch die bauliche Weiterentwicklung der Hochschule Rosenheim sowie die Errichtung eines „Technologieparks“ sind vorgesehen.

Mit den Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Rosenheim und Kempten sollen Lehrangebote für unternehmerische Entscheidungsträger im Rahmen eines „Kompetenzstudiums mittelständisches Management“ entwickelt werden. Auf diese Weise kann modernes betriebswirtschaftliches Know-How und anwendungsbezogenes Technologiewissen in die mittelständischen Unternehmen der Region getragen werden. Die Hochschulen profitieren ihrerseits von einer verbesserten Vernetzung mit der mittelständischen Wirtschaft, insbesondere mit Blick auf eine anwendungsbezogene Ausgestaltung von Forschung und Lehre.

Auf der Zugspitze wird Deutschlands höchstgelegene Umweltforschungsstation betrieben. Die Wissenschaftler, die hier arbeiten, bestimmen Schadstoffgehalte in der Luft, beobachten Wetterphänomene in der Atmosphäre und erforschen die Auswirkungen des Klimawandels auf den Menschen und die Natur, einschließlich der damit verbundenen alpinen Naturgefahren. Neben führenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind die LMU, die TUM und die Universität Augsburg mit jeweils eigenen Forschungsprojekten in den Bereichen Klima-, Gesundheits-, und Vegetationsforschung auf dem Schneefernerhaus vertreten. Die Umweltforschungsstation hat sich national zu einem festen Bestandteil des Wissenschaftsstandorts Bayern und zu einem anerkannten Partner der internationalen Klima- und Höhenforschung entwickelt.

Herausragend im Bereich der Unternehmensforschung sind die Firmen Roche in Penzberg auf dem Gebiet der Pharmazie und Kathrein in Rosenheim in der Kommunikationstechnologie sowie die private, staatlich anerkannte Steigenberger Akademie im Bereich des Tourismusmanagements und des Hotelfachwesens in Bad Reichenhall.

Auch wenn es in den letzten Jahren Fortschritte gab, müssen die Rahmenbedingungen für die Hochschulen im Alpenraum weiter verbessert werden. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Hochschullandschaft sollten diese die nötigen Ressourcen erhalten, damit sie sich auch künftig erfolgreich entwickeln können; insbesondere sind zusätzliche Flächen für die Lehre sowie speziell für die angewandte Forschung und Entwicklung notwendig. Nur so können z.B. in den Bereichen Digitalisierung, Technologietransfer oder Tourismus weitere Konzepte für angewandte Forschung und Entwicklung entworfen werden. Ein weiterer Fokus liegt auf der Förderung von Spin-Offs durch Existenzgründer- und Entrepreneurship-Initiativen. Nur wenn viele Absolventen auch Unternehmer werden, schaffen wir Arbeitsplätze für die Zukunft!

Land- und Forstwirtschaft mit vielfachem Nutzen

Die Alpenregion ist nicht nur Naturraum. Sie ist eine der größten, zusammenhängenden Kulturlandschaften, die durch die Jahrhunderte dauernde Landbewirtschaftung geprägt ist. Wir brauchen im Alpenraum eine starke bäuerliche Landwirtschaft und eine nachhaltige Forstwirtschaft. Beide bilden das Rückgrat, sind aber auch Voraussetzung für eine vielfältige und attraktive Natur-, Kultur- und Erholungslandschaft und damit die Grundlage für den Alpenraum als touristische Topdestination. Rund 10.000 bayerische Bergbauernbetriebe bewirtschaften im Alpenraum insgesamt 240.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Land- und Forstwirtschaft sichert dort mehr als jeden 7. Arbeitsplatz und ist damit Garant für regionale Wirtschaftskreisläufe und -strukturen. Viele Menschen im Alpenraum leben von der Landwirtschaft und übernehmen vielfältige Aufgaben bei der Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln, dem Erhalt gefährdeter heimischer Nutztierassen und alter Kulturarten sowie der Pflege der Kulturlandschaft und des sozialen Miteinanders.

Die bayerischen Alpen sind fast zu 80 % durch das vielfältige Nutzungsmosaik aus Offenland und Bergwald geprägt. Diese einzigartige Landschaft kann auf Dauer nur aufrechterhalten werden, wenn eine aktive Bewirtschaftung durch die Berglandwirtschaft, Weide- und Almwirtschaft sowie naturnahe Waldwirtschaft erfolgt. Die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung dieser touristisch und naturschutzfachlich so wertvollen Flächen ist aber angesichts der erschwerten Produktionsbedingungen im Berggebiet keine Selbstverständlichkeit.

Die Wälder im Alpenraum und ihre Schutzfunktionen sind ebenfalls nachhaltig zu sichern. Die rund 250.000 ha Bergwälder sind Schutzschild und „Lebensversicherung“ für sämtliche menschlichen Aktivitä-

ten im Alpenraum, von Verkehrswegen über die Besiedlung bis hin zu Landwirtschaft und Tourismus. Die Schutzwirkung, z. B. vor Hochwasser, reicht sogar bis weit ins Alpenvorland und umfasst auch große Teile der Metropolregion München. Die Nachhaltigkeit hat beim Bergwald eine ganz besondere Bedeutung. Die forstwirtschaftliche Nutzung unterliegt deshalb besonderen Anforderungen an die Naturverjüngung, die Diversität, den Laubwaldanteil und die Ausübung der Jagd. Den Bayerischen Staatsforsten mit einem hohen Anteil am Bergwald in den Alpen kommt deshalb hohe Verantwortung in diesem Bereich zu. Die Leistungsfähigkeit der heimischen Holzwirtschaft mit dem attraktiven Wertstoff Holz ist auch eine originäre Chance für den Wirtschaftsraum Alpen, da er eine zentrale Grundlage für regionale Wertschöpfungsketten darstellt. Die Bergwälder sind aber vor allem auch ein herausragendes Ökosystem mit einer reichen Artenvielfalt. Durch die Einrichtung von speziellen Wanderführern soll diese einmalige Vielfalt an Arten und Lebensräumen Gästen und Einheimischen nahe gebracht werden. Durch dieses zusätzliche Angebot wird die Attraktivität der Gesamtregion weiter verbessert. Der Bergwald ist aufgrund des Klimawandels aber auch zusätzlichen Risiken ausgesetzt. Dies ist beim Waldumbau entsprechend zu berücksichtigen. Der Erhalt dieser zentralen Lebensgrundlage des Alpenraums erfordert in Zeiten von Klimawandel und anderen Herausforderungen besondere Anstrengungen.

Die Tierhaltung liefert im Alpengebiet einen wesentlichen Einkommensbeitrag für die bäuerlichen Familienbetriebe. Es gilt, gedeihliche Rahmenbedingungen für diese zentrale Lebensgrundlage des Alpenraums zu erhalten und weiter zu entwickeln. Wir werden daher die Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung für Milchviehbetriebe prioritär unterstützen und dabei auch die strukturellen Gegebenheiten entsprechend berücksichtigen. Darüber hinaus wollen wir die Anreize für die Weidehaltung fortentwickeln.

Die Berglandwirtschaft bewahrte über viele Generationen die artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Die Bewirtschaftung unserer Almen und Alpen durch die Bergbauern nach dem Grundsatz der „guten landwirtschaftlichen Praxis“ sichert unserem Alpenraum die hochgeschätzte Kulturlandschaft mit seinem hohen Grad an natürlichen Lebensräumen für die Tier- und Pflanzenwelt. Gleichzeitig sind die Almen und Alpen auch ein bedeutender Arbeits- und Lebensraum. Für die Familien in der Alpenregion ist es daher existenzentscheidend, die Zugänglichkeit ihrer Betriebe, Almen und Alpen naturverträglich zu verbessern, z.B. mit Infrastrukturmaßnahmen wie Wegen, einer modernen Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie leistungsfähigen Internetanschlüssen. Kommunen sollten bei der Schaffung einer modernen Wasserver- und Abwasserentsorgung für Bergregionen über 1000 Höhenmeter unterstützt werden, z. B. beim Bau von kommunalen Wasserleitungen und Abwasserkanälen (evtl. im Zusammenhang mit der Verlegung von Strom und Breitband). Auch die zahlreichen Schutz- und

Forsthütten bieten häufig ein ungenutztes Potenzial, das es zu erschließen gilt. Die Erschließung der Almen und Alpen ist eine zentrale Voraussetzung für die Weiterbewirtschaftung der rd. 40.000 ha Alm- und Alpflächen. Daher sollen erhaltenswürdige Almen und Alpen saniert, weiterentwickelt und – soweit ökologisch vertretbar – nachhaltig erschlossen werden. Auch der Alm- und Alpwegebau sowie der Forstwegebau ist fortzuführen, denn er dient der Zukunftssicherung für die Berglandwirtschaft bzw. einer naturverträglichen Waldwirtschaft. Daher werden wir die finanziellen Möglichkeiten für die naturverträgliche Erschließung von Almen und Alpen sowie den Forstwegebau erweitern. Auf diese Weise unterstützen wir die Zukunft der Bergbauernbetriebe und Sennereien.

Häufig haben bäuerliche Familien neben der Urproduktion noch ein zweites oder drittes unternehmerisches Standbein, z.B. im Tourismusbereich, und bieten attraktive Erlebnis- und Dienstleistungsangebote. Durch die weiteren unternehmerischen Tätigkeiten neben der Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln und der Erbringung von vielfältigen Gemeinwohlleistungen bereichern die Bergbauern in hohem Maß die touristischen Angebote der Region und tragen so zum Gesamterfolg dieser Topdestination für Urlauber und Erholungssuchende bei.

Um den unternehmerischen Gedanken in der Landwirtschaft besser zu integrieren, müssen wir bestehende Beratungs- und Fortbildungsangebote fortsetzen und weiterentwickeln. Dies gilt insbesondere auch für die Bildungsangebote im Bereich der Diversifizierung. Den bestehenden Bildungseinrichtungen und Fachzentren kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Dabei ist das Programm „Urlaub auf dem Bauernhof“ im Sinne qualitativ hochwertiger Angebote im Bereich der Bauernhofgastronomie und des Erlebnisbauernhofs weiterzuentwickeln. Wir wollen eine stärkere Vernetzung von „Urlaub auf dem Bauernhof“ mit der Gastronomie, Hotellerie und kulturellen und sportlichen Veranstaltungen erreichen, so dass die Region als Ganzes besser vermarktet und daraus ein Mehrwert generiert werden kann.

Zum Ausbau der Diversifizierung ist es auch notwendig, die Umnutzung bestehender Gebäude im Außenbereich zu erleichtern. Zudem sind vermehrt Förderprogramme Bayerns, des Bundes und der EU wie das Bayerische Bergbauernprogramm, die Ausgleichszulage für Berggebiete, die Agrarumweltprogramme, das Agrarinvestitionsprogramm, das Investitionsprogramm zur Diversifizierung sowie das LEADER-Programm zu nutzen und bedarfsgerecht fortzuentwickeln.

Die Ländliche Entwicklung unterstützt mit Dorferneuerung, Gemeindeentwicklung und Integrierter Ländlicher Entwicklung die Netzwerkbildung aller relevanten Partner auf dörflicher, gemeindlicher und interkommunaler Ebene und hilft bei der Realisierung entsprechender Projekte zur Verbesserung der touristischen Attraktivität des Alpenraumes mit. Die Vernetzung paralleler Strukturen soll insgesamt vor-

rangig vorangetrieben werden. Im Rahmen der Ländlichen Entwicklung und von LEADER werden wir Gemeinden und Regionen dabei unterstützen und begleiten.

Ein wichtiger Meilenstein ist überdies die optimierte Nutzung und Unterstützung regionaler Wertschöpfungsketten, z.B. durch Marketing- und Absatzfördermaßnahmen für hochwertige Lebensmittel aus den Alpen. Im Zentrum stehen hierbei regional hergestellte Produkte aus der Landwirtschaft, dem Lebensmittelhandwerk und anderen Handwerksbereichen. Zudem sollen die Chancen, die in einer engeren Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Ernährungshandwerk, Gastronomie und Betriebskantinen liegen, besser genutzt werden. Im harten Wettbewerb bieten sich damit vielfältige neue Absatz- und Beschäftigungschancen durch Markenbildung, Direkt- und Regionalvermarktung und die Förderung der mittelständischen Selbständigkeit.

Über einen Wettbewerb sollen zudem vier Alpenmodellregionen, darunter eine grenzübergreifend, ausgewählt werden, in denen die Gemeinden zusammen mit anderen lokalen Akteuren Modelle für eine Alpenregion mit Zukunft entwickeln sollen.

Zukunftsorientierte Infrastruktur und Mobilität

Im Alpenraum hat in den letzten Jahrzehnten der Güter- und Personenverkehr drastisch zugenommen. Das gilt sowohl für die kleinräumigen Verkehre in den Alpenorten und -tälern, die Quell-Zielverkehre durch Berufspendler, Naherholer und Touristen als auch den Transitverkehr. Er verursacht in den engen Alpentälern mehr Probleme als im Flachland. Nach allen Prognosen wird der Verkehr in Europa und damit auch in den Alpen allerdings weiter zunehmen. Damit verstärken sich die Probleme, denn der Wunsch nach Ruhe und Alpenidyll steht im Spannungsverhältnis zu Verkehrslärm und dem Drang nach flexibler Mobilität.

Wir wollen den Ausbau von leistungsfähigen Straßen und Schienenwegen im Alpenraum unter Beachtung des Verkehrsprotokolls der Alpenkonvention fortsetzen. Das ist sowohl aus europäischer Sicht als auch für eine zukunftsorientierte Entwicklung des bayerischen Alpenraums notwendig. Es ist selbstverständlich, dass dabei in bestmöglicher Weise Natur- und Landschaftsschutz berücksichtigt wird. Eine bloße Verhinderungspolitik bei Verkehrsprojekten löst die Probleme nicht, sondern verschärft sie zusätzlich.

Eine besondere Aufgabe der nächsten Zukunft stellt der Ausbau der Zulaufstrecken für den Brenner-Basis-Tunnel dar. Der notwendige Ausbau ist nicht nur mit den Belangen des Naturschutzes in Einklang zu bringen, sondern auch mit den berechtigten Forderungen nach Lärmschutz in den schon jetzt hochbelasteten Ortschaften. Die CSU-Landtagsfraktion unterstützt im Übrigen die Maßnahmen des neuen

Bundesverkehrswegeplans und die Ausbauplanung des Freistaates für die Staatsstraßen.

Bislang erfolgen nur rund 10 % der An- und Abreisen im Alpenraum mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Es ist daher notwendig, den Verkehr auf der Schiene zu stärken und mehr umsteigefreie Direktverbindungen aus den Ballungsräumen im Norden und Westen der Republik anzubieten. Attraktive Verkehrsangebote vor Ort müssen Mobilität auch ohne Auto sicherstellen. Dies nutzt auch der einheimischen Bevölkerung, insbesondere auch mobilitätseingeschränkten älteren Menschen, und den Touristen, die mit dem PKW anreisen, entlastet das regionale Straßennetz und dient dem Klimaschutz. Mit einem bedarfsgerechten und überregional vernetzten ÖPNV bringen wir Fachkräfte an ihre Arbeitsplätze und entlasten die Straßen von Freizeitverkehr. Aufgabenträger sollten landkreisübergreifend verstärkt zusammenarbeiten, um touristische Angebote in einer Urlaubsregion auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erschließen.

Wir investieren auch in den Bau barrierefreier Bahnhöfe, um eine zunehmend barrierefreie Mobilitätskette sicherzustellen, die aufgrund des demografischen Wandels und des tendenziell höheren Altersdurchschnitts der Touristen eine immer größere Rolle spielt.

Mit dem „Radverkehrsplan Bayern“ werden wir gezielt die Rahmenbedingungen für den Radverkehr verbessern, Quantität und Qualität der Radwege erhöhen, sichere Fahrradabstellanlagen schaffen und die Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Verkehrsmitteln ausweiten.

Die Ziele Ressourcenschonung, Energieeffizienz und Versorgungssicherheit werden wir zudem verfolgen, indem wir die vermehrte Nutzung elektrisch betriebener Fahrzeuge aller Art unterstützen. Neben einer Kaufprämie soll die Ladeinfrastruktur flächendeckend ausgebaut werden. Hier ist in erster Linie der Bund gefordert. Die Elektromobilität hat neben den Ballungsräumen in den ökologisch besonders sensiblen Gebieten wie dem Alpenraum v.a. zur Verbesserung der Luftqualität („lokal emissionsfrei“) und zur Lärminderung eine besondere Bedeutung und ist eine herausfordernde Zukunftsaufgabe.

Energieversorgung in der Energiewende

Zur Versorgung mit Strom, Gas und Wärme ist eine sichere und nachhaltige neue Energieinfrastruktur von existenzieller Bedeutung. Unser Ziel ist die Entwicklung der bayerischen Alpenregion in eine Vorzeigeregion für Energieeffizienz und erneuerbare Energie.

Die Alpen bieten erhebliche Potenziale für die Nutzung erneuerbarer Energieträger, wenn auch mit regional sehr unterschiedlicher Ressourcenqualität und -quantität. Allerdings kollidieren Nutzungsinteressen vielfach mit konkurrierenden Interessen etwa des Tourismus oder des Naturschutzes. Denn mit dem Bau und Betrieb von Energieerzeugungsanlagen, Netzen und Energiespeichern gehen in Abhängigkeit

von der jeweiligen Energieform ein erheblicher Flächenverbrauch, Eingriffe in die Natur und andere Umwelteinflüsse einher. Es stellt sich im Einzelfall also eine besonders anspruchsvolle Aufgabe der Güterabwägung.

Angesichts des steigenden Anteils volatiler Einspeisung von Elektrizität aus regenerativen Quellen wie Sonne und Wind an der Gesamtenergieerzeugung müssen zukunftssichere Versorgungskonzepte zur Versorgungssicherheit und zur Energieeffizienz entwickelt werden. Mit dem ÖKOPLAN ALPEN 2020 setzen wir auf nachhaltige Erzeugung, ressourcenschonende Verteilung und einen sparsamen Einsatz von Energie für den Alpenraum. Im Fokus stehen integrierte, ökologische, markttaugliche und vor allem regionale sowie lokale Nutzungskonzepte zur Energie- und Wärmeversorgung, um vermehrt regenerative Energieformen wie Sonnenenergie, Biomasse und Erdwärme (Geothermie) zu nutzen. In den bayerischen Alpen müssen auch weiterhin Energiequellen wie Brennholz für Heizungen und Blockheizkraftwerke sowie die Wasserkraft genutzt und weiter ausgebaut werden können, wobei die besondere Sensibilität der Natur im Alpenraum zu berücksichtigen ist.

Zur Wasserkraftnutzung an der Unteren Salzach ist beabsichtigt, den Flusslauf im Tittmoninger Becken im Sinne einer ökologischen und naturverträglichen Nutzung auszubauen. Es erfolgt eine Abstimmung mit Österreich über die Flusssanierung der Salzach mit einer Wasserkraftnutzung.

Insbesondere der Einsatz regenerativer Energien im Wärmemarkt – gleich ob Objektversorgung oder Nahwärmelösung – ist nicht nur ökologisch, sondern häufig auch ökonomisch sinnvoll. Jedoch stellen die Komplexität, der Kapitalbedarf und die fehlende Erfahrung häufig Hemmnisse für eine Umsetzung dar, die es zu beheben gilt.

Dazu müssen wir Energieforschungsprojekte vorantreiben, die sich auf die Förderung einer nachhaltigen Energieversorgung speziell im Alpenraum konzentrieren, wie z.B. das Pilotprojekt „AlpEnergy“. Dies hatte zum Ziel, gezielt praxistaugliche Bausteine für ein virtuelles Stromversorgungssystem zur intelligenten Vernetzung von Energieerzeugung, Verteilung und Verbrauch zu entwickeln. Das Forschungsprojekt IREN2 soll simulieren, wie eine wirtschaftliche und sichere dezentrale Energieversorgung ausgestaltet sein muss. Dazu wird das Netz von Wildpoldsried im Landkreis Oberallgäu von der übergeordneten Versorgung abgekoppelt und die erneuerbaren Erzeuger gebündelt, um konventionelle Kraftwerke ersetzen zu können.

Digitalisierung als besondere Chance

Als eine der Gründerhochburgen in Deutschland und Top-IKT-Standort in Europa ist Bayern Innovationstreiber der Digitalisierung. Wir werden

dem bayerischen Alpenraum mit der digitalen Technologie ganz neue Perspektiven eröffnen.

Daher ist es wichtig, den Ausbau der nötigen Breitbandversorgung zügig voranzubringen. Wichtiger noch ist, diese neue Technologie in allen Lebensbereichen einzusetzen, in der Tourismuswirtschaft ebenso wie bei Mittelstand und Handwerk, in Einrichtungen des Gesundheitswesens wie des Bildungsbereichs. Kein Lebensbereich kann außen vor bleiben. Dafür setzen wir mit einem neuen, unbürokratischen Digitalbonus sowie einem Digitalkredit für Analyse und Verbesserung von Produktionsprozessen und Geschäftsmodellen Impulse für den Mittelstand.

Wir unterstützen mit der bayerischen Breitbandstrategie Kommunen im ländlichen Raum und investieren bis 2018 bis zu 1,5 Milliarden Euro in den Ausbau des schnellen Internets. Den 285 Gemeinden im Voralpenland stehen hiervon 220 Millionen Euro zur Verfügung. Aktuell nehmen 272 Kommunen (95 %) im Voralpenland am bayerischen Breitbandförderprogramm teil. Dieses Engagement zeigt bereits deutlich Wirkung. So ist die Versorgung von Haushalten mit mind. 50 Mbit/s im Voralpenraum bis Ende 2015 auf 71,6 % gestiegen. Bei Tourismusgemeinden ist deren besondere Situation bei der Breitbandförderung zu berücksichtigen.

Zudem machen wir auch das neue Breitbandförderprogramm des Bundes für die bayerischen Kommunen nutzbar. Dafür stellen wir – zusätzlich zu den 1,5 Milliarden Euro der bayerischen Breitbandstrategie – eine bayerische Kofinanzierung von 165 Millionen Euro bereit. Damit werden wir eine noch höhere Flächendeckung bei der Versorgung mit schnellem Internet erreichen.

Darüber hinaus werden wir die bayerischen Unternehmen mit der Initiative „Bayern Digital“ dabei unterstützen, die enormen Chancen der Digitalisierung für sich zu nutzen. In diesem Rahmen haben wir u.a. das „Zentrum Digitalisierung.Bayern“ (ZD.B) ins Leben gerufen, um im Bereich der Digitalisierung die Forschungskompetenzen Bayerns weiter zu stärken und zu bündeln, die Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu Schlüsselthemen auszubauen, die Gründerförderung zu stärken und gleichzeitig den Dialog zu Digitalisierungsthemen voranzutreiben. Die Aktivitäten des ZD.B sollen sämtliche Standorte in Bayern mit hoher IT-Kompetenz breit einbinden, damit durch die Bündelungs- und Netzwerkfunktion die Fördermaßnahmen in ganz Bayern wirken.

Unser Ziel ist ferner, mit digitalen Gründerzentren in Kooperation von Hochschule und Wirtschaft mit nachhaltiger Unterstützung der Kommunen digitale Gründer zielgerichtet zu fördern, um so ein Netzwerk mit allen Regionen aufzubauen. Dieses bayerische Programm ist mit einem Volumen von 80 Millionen Euro in Deutschland einmalig und treibt auch die Digitalisierung im Allgäu und im südlichen Oberbayern voran.

Wir begrüßen die Planungen der Handwerkskammer für Schwaben, in Zusammenarbeit mit regionalen Forschungseinrichtungen in der Alpenregion (Lindau) ein Pilotprojekt „Dienstleistung 4.0“ zur Entwicklung neuer Wertschöpfungsketten im Bereich handwerklicher Dienstleistungen zu schaffen. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, um die Zukunftsfähigkeit mittelständischer Betriebe in der Alpenregion abzusichern und die mittelständische Struktur durch Erschließung neuer Geschäftsfelder zu verbreitern. Wir werden dieses Projekt unterstützen.

Neben dem Ausbau der digitalen Infrastruktur gehört dazu ein strategischer Ansatz für „Software-Dienstleistungs-Zentren“, der in Zusammenarbeit mit den Kammern, den Branchenverbänden und staatlichen Einrichtungen wie dem ZD.B zu entwickeln ist.

Auch der Mobilfunkausbau ist in den ländlichen und entlegenen Regionen des Alpenraums voranzutreiben. Ein Wohn- aber auch Urlaubsort ist nur attraktiv, wenn er über eine gute Mobilfunknetzverbindung verfügt. Die Möglichkeit, zu jeder Zeit überall erreichbar zu sein, ist die Maßgabe unserer modernen Gesellschaft. Pendler, Touristen, Firmen und Einwohner brauchen heute eine gute Mobilfunkverbindung. Daher ist neben dem Breitbandausbau der Mobilfunkausbau in den Fokus zu nehmen. Hier sind zunächst die Netzbetreiber gefordert und staatlicherseits Möglichkeiten zu prüfen, wie der Netzausbau vorangebracht werden kann, v.a. bei der Abdeckung von Bahnstrecken. Nur so kann die Fahrt zur Arbeit besser genutzt werden und es wird attraktiv, auf dem Land zu wohnen und ökologische Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit zu nutzen.

Geschichtsträchtiger originärer Kulturraum

Die Kultur des Alpenraums umfasst die bildende Kunst, Instrumentalmusik, Tanz und Gesang, ebenso wie Theater und Literatur. Der besondere Ruf des Alpenraums wird durch seine volkstümliche Kultur geprägt. Wir wollen diesen kulturellen Reichtum bewahren und werden die Pflege der örtlichen und regionalen Traditionen in ihrer großen Vitalität auch in Zukunft unterstützen!

Der bayerische Alpenraum weist eine besondere Dichte an Denkmälern und Sehenswürdigkeiten auf, die die Kulturlandschaft und das Bild Bayerns weltweit prägen und für den Tourismus von hoher Bedeutung sind. Dazu gehören die Königsschlösser in Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee, die Klöster in Ottobeuren und Ettal, die Wallfahrtskirche St. Bartholomä am Königssee oder der bayerische Löwe am Lindauer Hafen im Bodensee.

Hinzu kommt ein umfangreicher, die Kulturlandschaft prägender Denkmalbestand der sogenannten Volksbauweise, neben Dörfern und Weilern etwa Bauerngehöfte oder Almhütten. Alle Sehenswürdigkeiten werden von Millionen Touristen jährlich besucht. Schutz und Erhalt

der Denkmäler gehören selbstverständlich zum Kulturstaat Bayern. Derzeit wird der Antrag „Gebaute Träume – Die Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee des Bayerischen Königs Ludwig II.“ zur Aufnahme der Schlösser zum UNESCO-Weltkulturerbe vorbereitet.

Daneben haben Höhepunkte des klassisch-romantischen Festkalenders wie das Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen, die Festspiele auf Schloss Herrenchiemsee, der Musiksommer zwischen Inn und Salzach in Traunstein oder auch das Kammermusikfestival im Chiemgau neben ihrer international anerkannten künstlerischen auch eine wichtige touristische Bedeutung. Diese hochkarätigen Veranstaltungen prägen das überregionale und internationale Profil der Region und sollten daher erhalten werden.

Auch die überaus reiche alpenländische Museumslandschaft gilt es weiterhin zu fördern. Insbesondere die Freilichtmuseen sind geeignet, die regionalen und kulturellen Besonderheiten zu thematisieren. Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen leistet hier wichtige Arbeit. Die Themen Museen und Tourismus müssen in Zukunft noch stärker miteinander verzahnt werden.

Zudem ist es uns wichtig, Heimatpflege und Jugendarbeit in diesem Bereich zu fördern, da sämtliche Aktivitäten der lokalen Heimat- und Trachtenvereine zur Traditions- und Brauchpflege vor Ort das gesellschaftliche Leben prägen und damit zwangsläufig auch die Erwartungen vieler Touristen in Bezug auf das „typische Bayern“ und das bayerische Lebensgefühl erfüllen. Die Pflege von Tradition und Bräuchen trägt entscheidend dazu bei, die lebendigen Gemeinschaften in den Ortschaften zu erhalten und die Attraktivität des bayerischen Alpenraums und des Alpenvorlands als Tourismusregion zu stärken.

Das kulturelle Erbe im bayerischen Alpenraum wird ganz wesentlich von Almen und Alpen geprägt und von der dort besonderen Bewirtschaftungsform einschließlich zahlreicher zugehöriger Kulturlandschaftselemente. Im Zentrum der Almflächen stehen auch altherwürdige Bauten, Steigwege, Altstraßen, Triftanlagen und ältere Bergbahnen als denkmalgeschützte Zeugnisse der Bewirtschaftung sommerlicher Weideareale in den Mattenzonen unserer Hoch- und Mittelgebirge.

Es gilt aber nicht nur, das Kulturerbe zu erhalten und zu pflegen, sondern auch die Bräuche weiterzuentwickeln und Neues zu fördern. Daher bedarf es der Unterstützung einer modernen, neuen alpenländischen Kultur. Gerade neue Ideen, wie z.B. das Heimatsound Festival in Oberammergau, machen den Alpenraum für junge Menschen so attraktiv. Auch innovative alpine Architektur mit Holz und Stein muss weiterentwickelt werden.

Perspektiven für den Medizinsektor

Eines unserer wesentlichen Ziele ist es, für die Bevölkerung im Alpenraum eine qualitativ hochwertige und möglichst wohnortnahe medizinische Versorgung auch in Zukunft zu erhalten. Dabei sollen die Gesundheitsregionen^{plus} weiter ausgebaut und unterstützt sowie die Chancen für die Heil- und Kurorte in der Gesundheitswirtschaft genutzt werden.

Auch im Alpenraum sind viele niedergelassene Mediziner mittlerweile älter als 60 Jahre, weshalb sich ein erhöhter Nachwuchsbedarf bei Haus- und Fachärzten abzeichnet. Gleichzeitig steigt für die ebenfalls älter werdende Bevölkerung im ländlichen Raum auch der Bedarf an medizinischer Versorgung. Unser oberstes Ziel ist daher, eine flächendeckende und bedarfsgerechte ärztliche Versorgung und Krankenhausversorgung der Bevölkerung im Alpenraum zu erhalten und nachhaltig zu sichern, um einen gleichmäßigen Zugang zu ärztlichen Leistungen zu ermöglichen und die Qualität der Versorgungsleistungen zu gewährleisten.

Derzeit fehlt im ländlichen Raum vielerorts der Ärztenachwuchs. Wir müssen also mehr junge Ärzte besonders für die Allgemeinmedizin interessieren und für eine Tätigkeit im ländlichen Raum gewinnen. Dafür bieten landschaftliche Schönheit und kulturelle Vielfalt des Alpenraums gute Voraussetzungen. Dies allein reicht aber nicht aus. Arbeitsmöglichkeiten für Partner, Kinderbetreuung und Schulen etc. müssen hinzukommen.

Auch im Bereich Gesundheitstourismus wollen wir den Alpenraum zukunftssicher aufstellen. Daher wollen wir unsere 47 Kurorte und Heilbäder in Bayern erhalten und unterstützen. Aufgrund ihres besonderen Charakters haben sie oft erhöhte Aufwendungen zu tätigen. Sie sind mit einem Umsatz von jährlich 3,7 Milliarden Euro und etwa 100.000 Beschäftigten ein wichtiger Pfeiler des Gesundheitsstandorts Bayern. Allerdings kämpfen die Kurorte auch im Alpenraum mit der internationalen Konkurrenz. Daher entwickeln die Kurorte und Heilbäder neben der klassischen Kur weitere innovative Geschäftsmodelle, z.B. im Rahmen des Markenprozesses „Gesundes Bayern“, der weiter ausgebaut und unterstützt werden soll.

Die bayerischen Alpen bieten mit ihrer intakten Natur und beeindruckenden Schönheit hervorragende Chancen, um Megatrends wie Gesundheit & Wellness mit Natur und Sport in den Fokus zu nehmen.

Die Erschließung von Potenzialen im Bereich des Gesundheitstourismus ist in der Tat ein Ansatz mit hoher Hebelwirkung. Daher sollen alle Möglichkeiten genutzt werden, regionale bzw. örtliche Angebotspotenziale mit medizinischem Mehrwert zu identifizieren, innovativ zu erschließen und zu vermarkten. Die hierfür erforderlichen Strukturen auf Landesebene stehen und können durch Initiativen aus der Region heraus genutzt werden. Die Handwerkskammer für München und

Oberbayern plant in München beispielsweise die Errichtung eines Kompetenzzentrums für Gesundheit, um das betriebliche Gesundheitsmanagement zu unterstützen und kleine und mittelständische Betriebe bei Fragestellungen – auch im gesamten südbayerischen Raum – rund um dieses Thema zu beraten.

Eine Grundvoraussetzung für den Erfolg ist eine Spezialisierung der Heilbäder und Kurorte im Alpenraum auf ein oder wenige Schwerpunktthemen. Letztlich wird durch die Renaissance der Kurorte und Heilbäder in der Alpenregion die Lebensqualität und Standortqualität der Orte selbst entscheidend verbessert, wovon alle profitieren: die Bürgerinnen und Bürger, die Wirtschaft, der Einzelhandel und das Gewerbe.

Umsetzung der Strategie im Dialog als gemeinsame und auch europäische Aufgabe

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Strategie bedarf es einer engen Zusammenarbeit aller relevanten Akteure. Neben den zuständigen bayerischen Ressorts sind hierbei insbesondere die kommunalen Gebietskörperschaften, Wirtschafts- und Sozialpartner, Verbände und Vereine zu nennen. Nur gemeinsam kann die Weiterentwicklung der Bayerischen Alpen gelingen.

Ziel ist es zudem, grenzüberschreitende Projekte im Alpenraum aus den Bereichen Wirtschaft, Infrastruktur/Verkehr/Vernetzung und Energie/Umwelt- und Ressourcenschutz zusammen mit anderen Ländern und Regionen anzugehen. Daher dient die Zukunftsstrategie für den bayerischen Alpenraum zugleich als Baustein zur Verwirklichung der Europäischen Strategie für den Alpenraum „EUSALP“ und ist mit dieser eng zu verzahnen. Bayern ist einer der maßgeblichen Motoren dieser europäischen Strategie. Die EUSALP bietet einen europäischen Rahmen, dessen Chancen es auch für den bayerischen Alpenraum strategisch zu nutzen gilt, um Projekte über die bayerischen Landesgrenzen hinaus (z.B. Klimawandel, Umweltschutz, intensive touristische Nutzung und weitere verkehrstechnische Erschließung) mitzugestalten.